

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-ged. Anzeigenzeile 15 S., die Restanzenzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeiten-Abzähle. Offertenzeichen od. Anst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 60

Donnerstag, den 12. März 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Nach § 24 der Dienstverordnung für die Gemeinderrechnung vom 2. April 1898 haben die Rechner alsbald nach dem am 15. April jeden Jahres erfolgten Abschluß der Bücher eine aufgrund des Handbuchs anzufertigende vorläufige Nachweisung der im abgelaufenen Rechnungsjahre bei jedem Einnahme- und Ausgabeartikel vorgekommenen Zahlungen anzufertigen und diese in Gemeinden mit kollegialischem Gemeinderat dem Gemeinderat, in allen anderen Gemeinden dem Bürgermeister zur Durchsicht und Bescheinigung der Richtigkeit vorzulegen.

Sodann ist diese Nachweisung bis zum 1. Mai hierher einzureichen.

Die Herren Bürgermeister beauftrage ich hiermit, für den rechtzeitigen Eingang obiger Nachweisung Sorge zu tragen.

Formulare zu denselben werden Ihnen von hier aus zugehen.

Dillenburg, den 10. März 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Gustav Wilhelm August Thielmann zu Offenbach zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren (vom 1. April cr. ab) ist von mir bestätigt worden.

Dillenburg, den 9. März 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Bekanntmachung.

Die Wiederwahl des Schöffen Jakob Kretz zu Bergebersbach und die Neuwahl des Wilhelm Speck daselbst zum Schöffenvertreter ist von mir bestätigt worden.

Dillenburg, den 9. März 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Bekanntmachung.

Der 1. Hl. im Gehöft des Meggermeisters Wilh. Aretsch in Herborn ausgebrochene Milzbrand gilt als erloschen.

Dillenburg, den 7. März 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Jacobi.

Orts-Bauhaushalt

für die Landgemeinde Rodenbach.

Aufgrund des § 6 der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897 und der §§ 12 und 15 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften wird für den Gemeindebezirk Rodenbach folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

An Straßen und Straßenteilen, welche noch nicht gemäß den baulich-polizeilichen Bestimmungen des Orts für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertig hergestellt sind, dürfen Wohngebäude, welche nach diesen Straßen einen Ausgang haben, nicht errichtet werden.

§ 2.

In einzelnen Fällen kann die Gemeindevertretung Ausnahmen von dem Verbote des § 1 bewilligen, wenn der Bauende die durch die Freilegung und erste Einrichtung der Straße bereits entstandenen und noch entstehenden Kosten in einem von der Gemeindevertretung vorläufig festzustellenden Betrage sichergestellt und sich verpflichtet hat, die nach Ausbau der Straße endgültig ermittelten Kostenanteile innerhalb vier Wochen nach empfangener Aufforderung an die Gemeindekasse zu zahlen. Dieser Betrag kann auch auf Wunsch in Teilzahlungen entrichtet werden.

§ 3.

Auf Straßen, welche schon als Ortsstraßen bestehen, und als solche von der Gemeinde unterhalten werden, findet das Verbot des § 1 keine Anwendung.

§ 4.

Bei der seitens der Gemeinde erfolgten Anlage einer neuen oder Verlängerung einer schon bestehenden Straße, die zur Bebauung bestimmt ist, sind die Eigentümer der angrenzenden Grundstücke, sobald auf diesen Gebäuden an der neuen Straße bezw. dem neuen Straßenteile errichtet werden, verpflichtet, der Gemeinde 60% Proz. der für die Freilegung und erste Einrichtung der Straße gemachten Aufwendungen zu tragen. Die Aufwendungen für die Freilegung und erste Einrichtung der Straße umfassen die Kosten für den Grundenerwerb, die Entsorgung von Bauabfällen vor der Fluchtlinie, die Pflasterung oder Hauffierung, einschl. etwaiger Hängebrücken, in einer dem Bedürfnisse und den polizeilichen Anordnungen entsprechenden Weise.

Eine Verpflichtung der Gemeinde zur vollständigen Herstellung der Straße tritt erst dann ein, wenn der Ertrag sämtlicher entrichteten Straßenbaukosten sichergestellt ist.

§ 5.

Die Kosten werden durch den Gemeindevorstand zusammengestellt und der Gesamtbetrag auf die Eigentümer der zu beiden Seiten der Straße angrenzenden Grundstücke verteilt und zwar im Verhältnis der Länge ihrer die Straße berührenden Grenzen zur gesamten Straßlänge und für die Hälfte der Straßbreite, bei einer Straßbreite von mehr als 12 Meter jedoch nur für eine Breite von 12 Meter; dabei werden Zinsen nicht aufgerechnet. Die Verpflichtung zur Zahlung der Beiträge geht, falls vor ihrer Erfüllung der Eigentümer wechselt, auf den neuen Eigentümer über.

§ 6.

Die Kosten der Entwässerung und Beleuchtungsrichtung der Straße in der dem Bedürfnis entsprechenden Weise trägt die Gemeinde.

§ 7.

Dieses Ortsstatut tritt mit seiner Verkündung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Rodenbach, den 27. Dezember 1913.

Der Gemeindevorstand: Diebel, Bürgermeister.

Genehmigt.

Wiesbaden, den 16. Februar 1914.

Namens des Bezirksausschusses:

Der Vorsitzende: J. B. Schwerin.

Polizeiliche Anordnung.

Zur Feststellung des Begriffs einer im Sinne des § 12 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertiggestellten Straße wird für den Gemeindebezirk Rodenbach folgendes bestimmt:

Eine Straße oder ein Straßenteil gilt für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertiggestellt, wenn

1. die Straße oder der Straßenteil durch Mischlinien freigelegt ist;
2. für die Straße oder den Straßenteil der Anschluß an wenigstens eine bestehende oder im Sinne der gegenwärtigen Anordnung fertige Straße hergestellt ist;
3. die Entwässerungsanlagen, Kanäle und Rinnen der Straße oder des Straßenteils nach Anordnung der Polizeibehörde dem örtlichen Bedürfnisse entsprechend fertiggestellt sind;
4. die Fahrbahnen und die bei der Feststellung der Straßennutzlinien vorgeschriebenen Bürgersteige nach Anordnung der Polizeibehörde dem örtlichen Bedürfnisse entsprechend entweder hauffiert oder gepflastert sind und
5. die Straße oder der Straßenteil mit den ortsüblichen Beleuchtungsrichtungen in dem den ortsüblichen Verhältnissen entsprechenden Umfange hergestellt sind.

Rodenbach, den 27. Dezember 1913.

Diebel, Bürgermeister.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 11. März.) Die zweite Lesung des Kolonialgesetzes wird mit der Besprechung der Etats für die einzelnen Kolonien fortgesetzt. Der Etat für Togo, der von der Kommission als bloß erledigt worden war, wurde nach kurzen Bemerkungen des Abg. Paasche (natl.) genehmigt. Beim Etat für Neu-Guinea wandte sich Abg. Arendt (Rp.) gegen die Bewilligung von 500 000 Mk. für Petroleumbohrungen auf Neu-Guinea. Staatssekretär Solf trat für die Forderung ein. Petroleum sei auf ein weites Gebiet der Kolonie verteilt. Es sei nicht für den Export nach Deutschland, sondern für den nach Australien oder Ostasien bestimmt und könnte zu einer lohnenden Einnahmequelle werden. Die Abgg. Pflieger (Ztr.) und Paasche (natl.) machten Bedenken geltend, die Abgg. Götzein (Sp.) und Brand (Soz.) traten für die Forderung ein. Abg. Erzberger (Ztr.) wünschte im Falle des Reichszuschusses die sofortige Ausschließung aller Privatgesellschaften von Mutungen. Nach weiterer Debatte, in der Staatssekretär Solf noch einmal seine Gründe geltend machte, blieb die Bewilligung der Forderung aufrechterhalten. Der Staatssekretär Solf sagte weiterhin umfassende Maßnahmen für den Schutz von Paradiesvögeln zu, die während der nächsten anderthalb Jahre überhaupt nicht geschossen werden dürften. Der Etat für Neu-Guinea wurde darauf bewilligt. Beim Etat für Samoa tadelte Abg. Ledebour (Soz.), daß die Ehen zwischen Farbigen und Weißen nicht sichergestellt würden. Der Staatssekretär erklärte, die Handhabung der aufgestellten Grundsätze sei von Fall zu Fall Sache der Richter, die die standesamtlichen Funktionen ausübten. Beim Etat für Ostafrika erklärte der Staatssekretär, daß mohamedanische Eltern ihre Kinder lieber in die Regierungsschulen als in die Missionschulen schickten. Den Lehrern in unseren Kolonien könne er nur loben. In Samoa sei das Schulwesen so vorzüglich, daß Schwarze für kaufmännische und Verwaltungsstellen herangebildet wurden. Abg. v. Böhlendorff (konf.) verlangte einen weiteren Ausbau des Bahnhofs, Abg. Arendt (Rp.) den Ausbau des Hafens von Dar-es-Salaam. Donnerstag 2 Uhr: Kleinwohnungs- und Pöschelgesetz. Weiterberatung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 11. März.) Bei der Fortsetzung der Beratung des Bergetats spricht Abg. Hue (Soz.) mit größter Sachlichkeit. Er stellt die Rentabilität der Staatsbetriebe als sehr günstig hin, und ihm scheint völlige Verstaatlichung des Bergbaus als das Beste. Der Staat dürfe sich nicht mit dem Kohlenyndikat alliierten. Die Verstaatlichung der Kohlenindustrie im Ruhrgebiet sei bereits derart, daß 14 Arbeitgeber über 80 Prozent aller Arbeiter gebieten. Im Gegensatz zum Abg. Hue fordert Abg. v. Pappenheim (konf.) den Minister auf, das Kohlenyndikat zustande zu bringen. Herr Sydow lehnt aber ab, da die sehr geschäftstüchtigen Herren des Kohlenyndikats ihre Interessen hier nachdrücklich vertreten, während die Staatsregierung die Interessen der Allgemeinheit zu wahren habe. In den Verhandlungen mit dem Kohlenyndikat werde die Stellung der Regierung nicht gerade gestärkt, wenn das Haus immer wieder den Anschluß an das Syndikat fordere. Auf den Abg. Tourneau (Ztr.) folgt der Abg. Hasenleber (natl.), der hauptsächlich gegen den sozialdemokratischen und Zentrumredner polemisiert. Abg. Brust (Ztr.) wendet sich gegen die Errichtung von Braunkohlegruben in der Nähe von Döhren, während Abg. Münsterberg (Sp.)

den Schutz des wertvollen Bernsteins wünscht. Darauf wird der Bergetat bewilligt. Donnerstag 11 Uhr: Weiterberatung.

Politisches.

Der Kaiser empfing gestern vormittag den Staatssekretär Dr. Solf, Kabinettsrat von Valentini wohnte der Audienz bei. — Bei der heute in der Hedwigskirche stattfindenden Trauerfeier für Kardinal Dr. Köpp wird sich der Kaiser durch den Generalobersten von Kessel vertreten lassen.

Reichstagskommissionen. Die Kommission über das Spionagegesetz kam auch am Mittwoch noch zu keiner Entscheidung über den die Bestrafung der fahrlässigen Verbreitung von militärischen Geheimnissen behandelnden § 9. Kriegsminister v. Falkenhahn betonte, daß die Heeresverwaltung keine Geheimniskrämerie treibe, daß aber die Presse gewisse Unbequemlichkeiten in Kauf nehmen müsse. Durch Fahrlässigkeit seien trotz guten Glaubens schon manche wichtige Geheimnisse dem Auslande zum Schaden des Deutschen Reiches verraten worden. Auch große Unkosten seien dadurch schon entstanden. — Die Budgetkommission des Reichstags setzte die Beschlußfassung über einen Reichszuschuß von 13,6 Millionen Mark für die Militärverwaltung in Deutsch-Südwestafrika einstweilen aus und genehmigte fünf Millionen für den Bau der Ambolandbahn in dieser Kolonie. Der Staatssekretär begründete die Forderung mit dem Hinweis, daß die Ovambos durch Sachengängerei Geld verdienen und daß ihnen die Eisenbahn erschweren würde, ihrem Erwerb nachzugehen. Angenommen wurden noch Anträge, zu den Ausgaben für Anlagen verbender Art die Grundeigentümer im Wirtschaftsgebiete dieser Anlagen heranzuziehen und die Eingeborenen von dem staatlichen Arbeitszwang zu befreien.

Ein Nachtragetat, in dem 200 000 Mk. Reichszuschuß zu der Ostafrikareise des deutschen Kronprinzen gefordert werden sollen, wird dem Reichstage in aller nächster Zeit zugehen.

Für die Wiedererrichtung einer braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin werden Mittel in einer Vorlage gefordert, die dem braunschweigischen Landtage soden zugegangen ist. Preußen unterhält eine Gesandtschaft am braunschweigischen Hofe, die mit derjenigen in Oldenburg vereinigt ist.

Der neue elsass-lothringische Staatssekretär, Graf Rödern, hat sich bereits in der kurzen Zeit seiner Straßburger Amtstätigkeit ein hohes Maß von Vertrauen im Parlament und in der Bevölkerung des Reichslandes erworben. Seine jüngste Erklärung in der zweiten Kammer, daß die elsass-lothringische Verfassung nicht angetastet werden, eine Verschärfung des Vereinsgesetzes also nicht beabsichtigt würde, sowie daß die Meldungen über angebliche Angriffe auf Militärpersonen sich als grundlos erwiesen hätten, hat die allgemeine Beliebtheit des Grafen Rödern noch erhöht.

Deutschland und Rußland. Informationen von erster politischer russischer Seite besagen, daß die Gerüchte russischer Blätter, Graf Witte werde Ministerpräsident und Carl Handelsminister fällig sind. Die russische Regierung bebaure die russisch-deutsche Presse. Gorenstun strebe ein gut nachbarliches Verhältnis mit Deutschland an.

Die politische Lage ist nicht ganz zufriedenstellend. In diesen Worten klang die Kammerrede des französischen Ministerpräsidenten Doumergue über die auswärtige Politik aus. Da die Rede selber nichts enthüllt, was zu dieser zurückhaltenden Beurteilung der Lage hätte Anlaß bieten können, so kommt man unwillkürlich auf den Gedanken, Herr Doumergue wisse mehr, als er gesagt hat. Ueber das Maß und das Ziel der russischen Rüstungen sprach er mit keiner Silbe, umso nachdrücklicher dafür von dem Einvernehmen Frankreichs mit dem verbündeten Rußland und dem geliebten England, ein Einvernehmen, das durch die gemeinsamen erfolgreichen Bestrebungen für die Erhaltung des europäischen Friedens noch befestigt worden sei. Dieser Teil der Rede würde geradezu freiergütig anmuten, wenn der Ministerpräsident und Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs nicht gleichzeitig auch die Bemühungen der Dreieinmächte und namentlich die des ehrwürdigen Kaisers Franz Joseph um die Verhütung internationaler Verwickelungen hervorgehoben hätte. Die Verklärung, daß Frankreich zu einer friedlichen Entwicklung Albanien unter der Regierung des Fürsten Wilhelm beitragen werde und durch die Anleihebedingungen dafür gefordert habe, daß die Türkei die von Frankreich erhaltenen Millionen nicht zur Vorbereitung eines neuen Krieges verwende, ist gern gehört worden. Was der Minister verschwiegen hatte, betonte nach ihm der Abg. Cochin, der auf die zunehmende Macht Rußlands und auf die Verunruhigung hinwies, die diese Machtverhältnisse in Deutschland erwecke, wo man namentlich Schwierigkeiten für die Erneuerung des Handelsvertrages befürchte. Im Hinblick auf den starken Verbündeten schloß der Redner mit bemerkenswert selbstbewußten Worten.

Frankreich und die russischen Rüstungen überschrieb die „Alln. Ztg.“ einen mehrere Spalten füllenden Artikel, worin an Neußerungen französischer Minister und Politiker erinnert wird, wie: Der Zweibund gestattete die weitesten Pläne, zu ihrer Durchführung bedarf es jedoch der Geduld und Folgerichtigkeit. Sein Recht zu fordern, muß Frankreich an dem Tage bereit sein, an dem eine fürchterlich verwickelte Interessengemeinschaft verschieden gebildete Mächtegruppen gegenüberstellen kann. Frankreich ist zum Schiedsrichter der großen Auseinandersetzung zwischen germanischen und dem slawischen Reiche berufen. An der Donau wird Frankreich den Rhein zurückgewinnen. Aehnlicher Aussprüche gibt es noch viele. Und wenn auch die

Mehrheit des französischen Volkes den Frieden will, so muß sich doch die Wachsamkeit aller vereinen, die in Frankreich, Rußland und Deutschland es ehrlich um den Völkerrfrieden meinen. Es tut not.

Giolitti's Nachfolger ist noch nicht ernannt. Der langjährige bisjährlige italienische Ministerpräsident ist nicht zum Bleiben zu bewegen. König Viktor Emanuel hat daher Konferenzen mit den Präsidenten der Kammer und des Senats über die Ernennung des neuen Kabinetts abgehalten.

In **Albanien** beeilt sich Fürst Wilhelm, geordnete Verhältnisse so schnell wie möglich herbeizuführen. Zur Pazifizierung des nordalbanischen Gebietes, in dem die überwiegende griechische Bevölkerung sich noch fortgesetzt gegen die albanische Herrschaft sträubt, hat der Fürst den holländischen Major Thomson ausersehen und ihn zum Generalbevollmächtigten der unruhigen Distrikte ernannt. Major Thomson ist einer der holländischen Offiziere, denen die Organisierung der Genarmee anvertraut ist.

In **nördlichen Epirus** dehnt sich der Aufstand wider Erwartung aus. Verschiedene griechische Offiziere, die aus Epirus stammen, organisieren die Bewegung. Die griechischen Truppen haben die weitere Räumung des Grenzgebietes einstweilen eingestellt, da sonst blutige Zusammenstöße zwischen den Aufständischen und den zum Fürsten Wilhelm stehenden Albanern unvermeidlich wären.

In **Mexiko** dauern die Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Rebellen fort. Die letzteren sollen neuerdings empfindliche Niederlagen erlitten haben, nachdem sie bereits nahe daran waren, die Hauptstadt Mexiko einzunehmen. Wenn in den Telegrammen von Tausenden von Toten und Verwundeten gesprochen wird, so ist das natürlich eine echt mexikanische Liebertreibung.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, 12. März.

(Personale.) Herr Seminarlehrer Schreiner hier ist durch Verfügung der Königl. Regierung zu Wiesbaden zum Mitglied der Kommission für die zweite Lehrprüfung ernannt worden.

Herborn, 11. März. Nachdem erst vor einigen Tagen dem Hüttenarbeiter C. dahier drei schwere wertvolle Kaninchen gestohlen worden, sind in der vergangenen Nacht dem Hüttenarbeiter V. im Alsbach dahier ebenfalls drei Kaninchen gestohlen worden. Wie bei dem ersten Diebstahl der Täter nicht ermittelt werden konnte, dürfte man auch diesmal kaum des Täters habhaft werden. Die Vorfälle dürften die Kaninchenzüchter, welche keinen verschließbaren Stall haben, veranlassen, ihre Käfige zu sichern.

Merzhausen (Tannus), 10. März. Unter Kameraden. Zwischen Mitgliedern der hiesigen Turngemeinde kam es in einer Wirtshaus zu Wortfeindlichkeiten. Als der junge Höber nun nach Hause ging, wurde er von einem Burschen verfolgt und mit einer Schaufel zusammengeschlagen. Die Verletzungen, zwei tiefe Schadelwunden, sind bedenklich. Der Name des Täters ist festgestellt.

Frankfurt, 9. März. Ein kleines, acht Jahre altes Mädchen aus London traf gestern Abend im Hauptbahnhof ein. Es hatte eine Fahrkarte London-München und trug seine gesamte Habe im Kofferchen auf dem Rücken. Die Eltern des Kleinen waren gestorben; ein in München lebender Onkel hatte ihn zu sich kommen lassen. Der kleine Bursche sprach nur Englisch. Die Beamten im Hauptbahnhof wie die Frauen der Mission nahmen sich seiner liebevoll an. Nach einer Wäsche gab's zu essen und zu trinken. Dann schlief der Kleine drei Stunden im Missionszimmer und um 11 Uhr ging die Reise nach München weiter.

Frankfurt, 11. März. Der Fürsorgezögling Otto Schaaf aus Friedr. dorf, der am 27. Februar in der Nähe von Bad Homburg den 24jährigen Jahrburschen Simanowski aus Wilbel überfiel, lebensgefährlich verletzte und seiner

Barjschaft beraubte, wurde jetzt in Frankfurt verhaftet. Er hat heute morgen ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Griesheim a. M., 9. März. Untreue. In der Krankenkasse der hiesigen Wachsstockfabrik soll ein Fehlbetrag von über 3000 M. festgestellt worden sein. Die Firma habe den Betrag aus eigenen Mitteln ersetzt. Der Kassensführer S. soll entlassen worden sein.

Braubach, 10. März. Einbruchsdiebstahl. In der letzten Nacht hat ein bei einem hiesigen Schreinermeister beschäftigter Geselle dessen Werkstätt erbrochen, einen dort aufbewahrten wertvollen Diamanten gestohlen und ist dann verschwunden. Trotz sofortiger Verfolgung konnte der Dieb nicht dingfest gemacht werden.

Geisenheim, 11. März. Liebhaber billigen Sektes. Eine hiesige Sektfirma bemerkte seit einiger Zeit ein stetes Abhandenkommen ihrer Erzeugnisse. Sie fühlte sich veranlaßt, einen Detektiv in ihrem Geschäft einzustellen, was vor etwa 14 Tagen geschah. Der Detektiv arbeitete als Tagelöhner und nahm mit seinen Mitarbeitern immer mehr Fählung, worauf er bald die Diebe entdeckte. Gestern wurde auf diese Veranlassung hin eine größere Anzahl Arbeiter sofort entlassen.

FC. Hanau, 11. März. Der 17 Jahre alte Georg Blumhöhr von hier hat sich im Abort des Aschaffenburg Bahnhofs erschossen. Nervöse Ueberreizung hat dem jungen Mann den Revolver in die Hand gedrückt.

Kassel, 10. März. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen siegte in der dritten Wählerklasse mit 500 Stimmen Mehrheit die Liste der Bürgerlichen über die der Sozialdemokraten, so daß jetzt nur noch ein Sozialdemokrat in der Stadtverordneten-Versammlung sitzt.

Die Familienhilfe in der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Dillkreis.

Von L. Trott.

Die Einführung der obligatorischen Familienhilfe — auch Familienversicherung genannt — bei der Neugründung der Allg. Ortskrankenkasse für den Dillkreis war für die Versicherten eine angenehme Ueberraschung. Was nach menschlichem Ermessen nur nach Ueberwindung gewisser Schwierigkeiten hätte erreicht werden können, z. B. wenn sich die Arbeitgeber gegen die Mehrbelastung wendeten, ist hier den Versicherten ohne Müheleistung, selbst ohne Zusatzbeiträge, gewährt worden. Was man auch in Betracht ziehen, daß den Mitgliedern der aufgelösten Ortskrankenkasse Haiger, die sich eine Zusatzversicherung geschaffen hatten, wo für einen Monatsbeitrag von 60 Pfg. freie ärztliche Behandlung gewährt wurde, diesen ein Äquivalent hierfür in der neuen Kasse zu leisten war; so ausgedehnt hat sich wohl niemand die Familienhilfe gedacht, wie sie heute gewährt wird. Noch 1911 betonte auf dem Allgemeinen Krankenkassen-Kongress der Berichterstatter Dr. med. Chojes-Berlin: „Krankenkassen, Ärzte, Sozialhygieniker, halten die obligatorische Familienversicherung für dringend erforderlich zur Hebung der Volksgesundheit. Die Regierung, unterstützt von vielen ihrer Mitarbeiter und ausführenden Organen, stellte sich taub und lasse die Gelegenheit zu wirklich segensreichen Einrichtungen unbenuzt vorübergehen“ — und 1914 wird uns hier im Dillkreise diese segensreiche Einrichtung aus der Hand gewährt, die damals Gegenstand der Einführung der Familienhilfe sein sollte. Aber auch in anderer Hinsicht sind die damaligen Ausführungen des Dr. med. Chojes heute interessant. Während dieser damals erklärte: „Bei dem Kampfe um die Einführung der obligatorischen Familienversicherung werden Ihnen alle einsichtigen Sozialpolitiker und vor allem auch die deutschen Ärzte treue Bundesgenossen sein — finden wir gerade hier im Dillkreise, daß ein Teil der Ärzte (und besonders die von Herborn) die heftigsten Gegner der obligatorischen Familienhilfe sind, und alles aufbieten, diese zu Fall zu bringen. Erst wurde auf Wunsch der Ärzte die obligatorische Familienhilfe im Dillkreise ein-

geführt und nun bekämpft man diese. Nicht aus ethischen, sondern aus finanziellen Motiven. Wohl kann man über den Ausbau und die Bewährung der Familienhilfe geteilter Meinung sein, aber das Mindeste, was an Familienhilfe zu geben ist, ist die Gewährung freier ärztlicher Behandlung für Kinder und Ehegatten. Die fundamentale Bedeutung der Krankenversicherung beruht gerade in der ärztlichen Hilfe, und die Krankenversicherung durch Familienhilfe auszubauen, ist ein mächtiger Faktor zur Hebung der Volksgesundheit; im Interesse der jetzigen und künftigen Generation. Soll uns das Beispiel von Frankreich nicht anspornen, alles zur Hebung und Wahrung unserer Volksgesundheit einzusetzen. Was nügen uns die stärksten Kanonen und Schiffe, wenn die geübten Bedienungsmannschaften fehlen! Ist nicht gerade die Familienhilfe ein fördernd wirkendes Hilfsmittel im Kampfe gegen die massenverbreitenden Volkskrankheiten, gegen die Tuberkulose, Säuglingssterblichkeit u. a., und deshalb liegt der gesunde Ausbau der Familienversicherung im Interesse der ganzen Nation. Die Aufgaben der Krankenkassen bestehen nicht nur darin, den Kranken Krankengeld, Arzt, Medizin und Heilmittel zu geben, nein, die Kassen haben auch Hygiene, Kultur und Fürsorge auf allen Gebieten zu fördern. Was auch an der Gestaltung der Familienhilfe noch manches umzuformen sein, ihr Wert und ihre Wirkung ist eine unendlich segensreiche. Nichtig angewandt, nicht mißbraucht, auch nicht zum Wachsen für alles degradiert, so wird die Familienhilfe noch aus manchem Sanus einen Paulus machen. Worin besteht nun der Segen der Familienversicherung? Nach § 34 der Satzung gewährt die Kasse den nicht versicherungspflichtigen Angehörigen der bei der Kasse Versicherten, als a) Ehefrauen, b) Eltern und Schwiegereltern, deren Unterhalt ganz oder größtenteils durch den Versicherten bestritten wird, c) Kinder, auch Stiefkinder, unter 15 Jahren, d) Älteren, aber gänzlich erwerbsunfähigen Kindern, e) dem den Haushalt führenden Familienmitgliede (z. B. bei schwer erkrankten Ehefrauen oder Witwen der Mutter, Schwägerin, erwachsenen Tochter usw.), f) bei einem unterbetrauten Mitgliede, welches einen eigenen Haushalt hat, demjenigen Familienmitgliede (Mutter oder Schwester), welches den Haushalt führt, vollständig freie und kostenfreie ärztliche Behandlung durch die Spezialärzte, unter Ausschluß irgendwelcher Spezialärzte, auch wenn ihre Zuziehung eventuell unter die Dringlichkeit fallen würde. In allen Fällen, wo auch nach Anordnung des behandelnden Arztes die Zuziehung eines Spezialarztes notwendig sein würde, muß das Kassenmitglied diesen Arzt selbst zahlen. Die Kasse ist zur Zahlung nicht verpflichtet, wird es auch nicht tun können. Die Kasse gewährt den Familienmitgliedern nicht vollständige Krankenpflege, sondern nur Krankenpflege nach § 20 Biff. I Abs. 1 der Satzung, auch nicht als zwingende Regelleistung, sondern als freiwillige jagungsgemäße Mehrleistung. Wohl kann die Kasse die Mehrleistung der Familienhilfe ausbauen, und vollständige Krankenpflege, bestehend aus Krankenpflege, Krankenlosgeld und anstelle derselben Krankenhausüberpflegung, Wundpflege und Sterbegeld usw. gewähren, aber nur mit Genehmigung des Oberversicherungsamtes; wenn bestimmte gesetzliche Voraussetzungen erfüllt sind, welche aber zurzeit noch nicht erfüllt sind. Aufgrund der Satzungsvorschrift darf heute die Kasse nur das gewähren, was die Satzung bestimmt, und diese schließt heute ausdrücklich spezialärztliche Behandlung aus. Darüber hinaus besteht nach einer Entscheidung des Landgerichts Hamburg vom 21. November 1913 kein Anspruch. Die Satzung begrenzt auch den Begriff Krankenpflege ganz genau. Diese umfaßt 1. ärztliche Behandlung vom Beginn der Krankheit an, also ohne Karenzzeit, sofort bei der Feststellung des Beginnes der Krankheit. Was die ärztliche Behandlung umfaßt, ist in Art. 7 d. Bg. ausgeführt. Heute sei nur unterrichten, auf ärztliche Behandlung haben die Familienversicherten nur in den Grenzen des Notwendigen Anspruch. Geleistet wird die ärztliche Behandlung nur durch approbierte Ärzte (also nicht Homöopathen), bei Zah-

Der Fiebente.

Roman von Elisabeth Vorshard.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Als Eberhard eine gute Stunde später das Unterrichtszimmer betrat, — er hatte sich die ganze Zeit über im Park verstreut gehalten — blieb er wie versteinert stehen.

Am Fenster sah der neue Hauslehrer, Karl Heinz, stand zwischen seinen Anlen und plauderte so vertraulich mit ihm, als wäre er sein bester Freund.

Lauflos, aber wutbebend, zog Eberhard die Tür wieder zu und ging in das Schlafzimmer, das er mit dem kleinen Bruder teilte.

Bald darauf betrat auch Karl Heinz das Zimmer. Seine Mädchen glückten, und seine Augen leuchteten noch.

Als er den Bruder sah, rief er ihm zu: „Eberhard, — ach, Eberhard, — ach, Eberhard — höre doch nur!“ ... Eberhard wandte sich halb um. Ein schneidender Hohn lag in seiner Stimme.

„Abtrünniger! Geh, ich will nichts mehr mit dir zu tun haben!“

„Eberhard!“ rief Karl Heinz erschrocken.

„Memme!“ fuhr der Bruder ihn an. „Ist das deine Treue gegen mich, daß du dich von dem da fangen und beschützen läßt und mir den Gehorsam verweigert? Habe ich dir nicht verboten —“

„Höre doch erst, wie alles kam!“ rief der Kleine mit weinerlicher Stimme dazwischen. „Er hat mir doch so herrliche Sachen —“

„Schweig!“ donnerte Eberhard. „Wer sich verteidigt, klagt sich an! Du bist feige gewesen, und Feiglinge dulde ich nicht um mich! Geh — verachte dich!“

Ganz niedergeschmettert war der Kleine. Eberhards Zorn und Verachtung waren ihm immer das Schlimmste gewesen, was ihm widerfahren konnte. Hilflos brach er in Tränen aus.

Obgleich Tränen ihm verhasst waren, stimmten sie Eberhard zu bedingungsweiser Gnade.

„Ich will dir drei Tage Bedenkzeit geben — entscheide dich bis dahin für ihn oder für mich. Willst du ihm nachlaufen — mir ist's egal. Aber das sage ich dir: Indianer spielen darfst du nicht mehr mit uns, und auch sonst ziehe ich dich zu nichts mehr zu. Ein schwaches Rohr ist mir verhasst!“

Kurz drehte er sich um und ließ den Kleinen ganz vernachlässigt und eingeschüchtern stehen. Um seinem kleinen Herzen, das sich nach zwei Seiten gerissen fühlte, Luft zu machen, fing er herzbleichend zu schluchzen an. Einen anderen Ausweg wußte er nicht. Zwar hatte er das unbestimmte Gefühl, als wenn er bei seinem neuen Erzieher Schutz vor dem

Zorn des Bruders und auch Trost finden könnte, aber es kam ihm nicht klar zum Bewußtsein. Auch war er es zu sehr gewöhnt, in Eberhard stets die höchste Instanz zu sehen, sich in allem ihm unterzuordnen, daß ihm der Mut zu selbstständigem Handeln fehlte.

Seeger, der, ohne daß die Knaben es ahnten, vom Nebenzimmer aus die Szene zwischen den Brüdern mit angehört hatte, und den Kleinen nun nach des Bruders Fortgang so heiß weinen hörte, glaubte zu wissen, was in ihm vorging. Er kammerte sich jedoch vorläufig nicht um ihn, beschloß aber, ihn bei nächster Gelegenheit auf die Probe zu stellen und ihn dadurch aus seinen zweipoligen Gefühlen zu befreien.

Diese Gelegenheit bot sich schon am nächsten Tage. Eberhard war wieder, — sogleich nach dem Frühstück — fortgeritten, Seeger zum Trost und Zeichen, daß er sich nicht einschüchtern ließe.

Diesmal machte Seeger keine Miene, ihm zu folgen: er nahm Karl Heinz vor und fing an, mit ihm zu arbeiten. Anfangs zeigte sich Karl Heinz fidsrisch, unsicher, wie er sich verhalten sollte; er wagte nicht, aufzusehen, aber auch nicht, sich zu widerlegen. Die freundliche und doch feste Art seines Lehrers wirkte auf ihn, er ließ sich fesseln, antwortete artig, wenn er gefragt wurde, und war schließlich so aufmerksam bei der Sache, daß Seeger ihn zum Schluß lobte.

Dieses Lob schwellte sein Herz mit stolzer Freude. Darunter versank Eberhards Drohung und Zorn.

Am Nachmittag sah Karl Heinz am Tisch, um die Aufgaben, die Seeger ihm für den nächsten Tag aufgegeben, zu machen.

Da trat Eberhard herein.

„Schnell, Karl Heinz, komm mit, wir haben etwas Feines vor — ein großes Indianerkriegsspiel!“

Mit großen Augen sah Karl Heinz den Bruder an.

„Ja, das muß sein sein! Aber — wartet doch noch ein bißchen.“

„Worauf?“

„Bis ich fertig bin mit meinen Aufgaben.“

„Aufgaben? Dumme Junge, darauf sollen wir warten? Jetzt gleich geh's los, und wenn du nicht mitkommst, spielen wir ohne dich!“

„Dann muß ich erst Herrn Seeger fragen,“ erwiderte der Junge unschlüssig und zögernd.

„Den?“ rief Eberhard unmutig. „Den hast du nichts zu fragen. Wenn ich dich mitnehmen will, so sei froh. Uebrigens sah ich ihn vorher fortgehen, du kannst also beruhigt sein,“ fügte er spöttisch hinzu.

„Ja, aber“ — die Tränen stiegen in Karl Heinz' Augen — „Herr Seeger hat mir doch befohlen, so lange hier zu arbeiten, bis er wiederläme, und — und —“

„Na, dann laß es bleiben! Es ist das letztmal, daß ich dich mitnehmen wollte. Mir ist's gleich, laß dich von ihm tyrannisieren, so viel du willst; aber ich — spiele nicht mehr mit dir.“

„Eberhard, ich komme ja!“ rief Heinz mit weinerlicher Stimme dem Bruder nach.

„Na, dann aber etwas plöblich!“

Bücher und Hefte blieben auf dem Tisch liegen und im eifigen Lauf ging es dem Park zu.

Das wurde ein lustiges Spiel; darüber vergaß Karl Heinz seinen Lehrer und alles, was sein kleines Herz vordem beschwert hatte.

„Karl Heinz!“

Wie elektrisiert fuhr der Knabe plötzlich zusammen. Die soeben noch vor ihm strahlenden Augen starrten jetzt ganz entgeistert nach der Richtung, woher der kurze, strenge Ruf gekommen war.

Tori stand der neue Hauslehrer.

Ein Zittern lief durch den kleinen Körper, aber gehorsam machte er einige Schritte auf ihn zu.

„Bleib!“ herrschte Eberhard ihn an. Doch er achtete nicht darauf, kammerte sich auch nicht um die neugierigen Blicke der anderen Knaben, sondern ging langsam, den Blick gesenkt und wie das leibhaftige böse Gewissen auf seinem Lehrer zu.

Als er vor ihm stand, sah er zu ihm auf, furchtsam, schauend.

„Komm!“ sagte Seeger nur, nachdem er ihn strafend angesehen hatte.

Schweigend gingen Lehrer und Schüler den Weg zum Schloß. Dieses unheilverkündende Schweigen war dem Kleinen unermesslich, als es der schärfste Tadel gewesen wäre. Aber er wagte nicht, es zu unterbrechen.

Endlich hatten sie das Schloß und das Unterrichtszimmer erreicht.

Die Bücher und Hefte lagen noch auf dem Tisch, wie Karl Heinz sie verlassen hatte, als er dem Bruder zum Spiel gefolgt war.

Seeger zeigte darauf hin.

„Was hatte ich dir befohlen, Karl Heinz?“ fragte er jetzt streng.

Ein Ausschluhen war die Antwort.

„Zur Strafe für deinen Ungehorsam wirst du diese Seite hier dreimal sauber und schön abschreiben. Wenn du fertig bist, bringst du mir die Arbeit auf mein Zimmer, verstanden?“

Damit ließ er den Knaben allein.

Karl Heinz fing jetzt heftiger zu weinen an. Die Strafarbeit schmerzte ihn weniger, als Herrn Seegers angescheintliches Jären. Darüber konnte er nicht hinweg. Sie gut und freundlich war er bisher mit ihm gewesen! Er glaubte, es nicht ertragen zu können. Wenn wollte er die Strafarbeit machen, aber zuerst mußte er wissen, bitten, daß er ihm wieder gut sei.

Nach einigem verlegenem Jögern entschloß er sich endlich, zu ihm zu gehen.

Leise, beklommen, öffnete er die Tür zu Karl Seegers Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

krankheiten auch durch approbierte Zahnärzte, Hilfeleistung oder Behandlung durch Heilgehilfen, Hebammen, Zahntechniker wird nur gewährt, wenn der Arzt diese anordnet oder wenn in dringenden Fällen kein Arzt zu erlangen ist. Zahntechniker kann die Behandlung von Zahnkrankheiten, mit Ausschluß von Mund- und Kieferkrankheiten, auch dann zugestanden werden (also erst nach Ueberweisung durch den Arzt), wenn der Besondere damit einverstanden ist. Die Bestimmung der Oberverwaltungsbehörde, wie weit diese Hilfspersonen selbständig Hilfe leisten können, ist noch nicht bekannt. Bei der ärztlich verordneten Zuziehung einer Hebamme, z. B. bei einer Früh- oder Fehlgeburt, wird die Hebammenleistung für die ganze erforderliche Dauer als Krankenhilfe zu zahlen sein, während z. B. bei einer normalen Geburt von einer Hebammenbezahlung innerhalb der Familienhilfe nicht die Rede sein kann, da die Zuziehung der Hebamme eine Gewohnheitsleistung ist. Zudem ist unter dem Begriff der Familienhilfe die Wochenhilfe nicht als Leistung, sondern als ärztliche Hilfe zu verstehen. Unter Versorgung mit Arznei, Brillen, Bruchbänder und anderen kleinen Heilmitteln ist dasselbe zu verstehen, wie den Pflichtversicherungen. Bei den Heilmitteln ist auch jeder unnötige Aufwand zu vermeiden. Z. B. braucht die Kasse, wenn ein Inhalator verordnet wird, nun nicht einen Doppelinhalator für 8-9 Mk. zu kaufen, sondern nur das, was ein gewöhnlicher Apparat kostet, z. B. 2,50 bis 3 Mk., auch kann die Kasse derartige Heilmittel selbst geben. Hier ist das Gebiet, wo am allermeisten gespart werden kann, es ist eine grundverfehlte Ansicht, wenn Versicherer nun glauben, nachdem die Familienversicherung geschaffen, müsse nun jedes unter den Begriff Heilmittel fallende auf Kosten der Versicherten werden. Was unbedingt zur Erhaltung nötig, wird niemand abstreiten, aber die kurze Erfahrung zeigt, daß doch nicht das richtige Maß gehalten wird. Wenn z. B. Frauen heute Anspruch auf Anschaffung einer Monopolbinde von 8,50 Mk. machen, die sonst noch keine Ersatzbinde nötig hatten, so ist das, zum Schaden aller Pflichtversicherer, welche die hohen Beiträge aufbringen müssen, einfach eine Ueberspannung des Bogens, welche zum Schaden aller führt. Die Gewährung der Familienhilfe ist ein derartig zartes Pflänzchen, das, wenn es sich erhalten soll, ganz abgesehen von entwideln, keinen willkürlichen Mißbrauch vertragen kann. Daher liegt es im Interesse aller, wenn gerade bei den Heilmitteln, — also nicht Arznei — mehr Maß gehalten wird. Dem Kassenvorstand kann es sehr nützlich einerlei sein, was aufgebraucht wird, aber er hat die Pflicht und Scharfsicht, zu wachen, daß das Bestehen der Familienhilfe nicht gefährdet oder gar vernichtet wird. Vor dem Bezug der vom Arzte verordneten Heilmittel muß unter Vorlage der ärztlichen Verordnung stets die Zustimmung des Kassenvorstandes eingeholt werden, wie auch nach den geltenden Bestimmungen die Ausstellung eines grünen Arzneiweises erforderlich ist. Ohne Genehmigung des Kassenvorstandes gekaufte Heilmittel haben keinen Anspruch auf Bezahlung durch die Kasse. Die Leistungen der Familienhilfe werden, da die Satzungen keine beschränkte Dauer vorsehen, während der Dauer der Pflicht- oder freiwilligen Mitgliedschaft des Berechtigten gewährt. Mit dem Tode des Austrittes des Kassenmitgliedes aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung oder der Beendigung der freiwilligen Mitgliedschaft erlischt auch die Familienhilfe. Krankenhauspflege, Heim- oder Unterbringung in einer Heilanstalt ist in der Familienhilfe nicht einbezogen. Dies ergibt sich auch schon daraus, daß keine Begrenzung der Leistungsdauer in der Satzung vorgegeben ist. Wohl spricht § 184 R.-V.-O. davon, daß anstelle von Krankenhauspflege Verpflegung in einem Krankenhaus gewährt werden kann. Aber die Voraussetzung von diesen „Lohn“ ist die Bestlegung in der Satzung. Solange die Satzung diese Krankenhauspflege nicht vorschreibt, festlegt und begrenzt, ist dies als Leistung nicht möglich. Denn der Vorstand hat die Verwaltung nach Gesetz und Satzung zu führen. Zudem hat die preussische Oberverwaltungsgerichtsentscheidung vom 23. Nov. 1911 festgelegt, daß kein Anhalt dafür vorhanden sei, daß Krankenhauspflege auch an die Stelle eines Teils der Kassenleistungen für Erkrankte treten könne, in denen überhaupt nur ein Anspruch auf den regelmäßigen kleineren Teil der Leistungen bestehe. Während die Entscheidung des gleichen Gerichtes vom 25. Januar 1913 (Vd. 61, S. 305) festlegt, daß bei Familienhilfe „im Zweifelsfalle“ mithin diejenige Auslegung der Satzung den Vorzug verdient, welche die Kasse am wenigsten belastet. Die Kasse kann wohl Krankenhauspflege auch für Familienhilfe gewähren, aber nur, wenn die Satzung dies ausdrücklich als allgemeine Mehrleistung vorseht.

Vermischtes.

Ärzte und Krankenkassen. Die Vertreter der Ärzte- und Krankenkassenverbände trafen in ihren heutigen Verhandlungen im Reichsamt des Innern als Ausführungsbestimmungen zu Nr. 11 des Berliner Abkommens nähere Vereinbarungen über die Berechnung und Abführung der Kassen- und Arztbeiträge zur Deduktion der Abfindungskosten. Als Stelle, an die die Beträge von den Kassen abgeführt werden sollen, wurde die Königl. Preussische Seehandlung bestimmt. Dann fand eine ausgedehnte Besprechung über die kassenärztlichen Verhältnisse in einigen Orten statt, in denen kurzzeitig noch auswärtige Ärzte tätig sind. Es wurde beschlossen, umgehend erneut darauf hinzuwirken, daß auch in diesen Orten das Berliner Abkommen zur Geltung kommt. Die Vertreter der Kassenverbände erklärten, in diesem Sinne nachdrücklich weiter tätig sein zu wollen.

Ueber den Umfang der Wirkung des Generalpardons bestehen noch immer Meinungsverschiedenheiten. Nach dem Wortlaut des Gesetzes erstreckt sich die Freiheit von Strafe und Nachsteuer nicht mehr auf solche bisher verheimlichte Vermögens- und Einkommensbeträge, wegen deren bereits auf Grund der Landesgesetze ein Strafverfahren oder eine Strafverurteilung eingeleitet worden ist. Das preussische Kammergericht ist dagegen der Meinung, daß nach dem Willen des Gesetzgebers zugunsten der Steuerpflichtigen ausgedehnt werden müsse, gegen die wegen Steuerhinterziehung in mehreren Jahren bereits vor der Vermögenserklärung zum Beibringenden ein Strafverfahren eingeleitet wurde.

Riesen-Unternehmungen. Von allen privaten Banken ist die „Deutsche Bank“ mit einer Gesamtsumme verfügbarer Geldmittel von 218 Millionen Mk. an der Spitze, dann folgen die englischen Banken „Lloyds Bank“ und London City and Mercantile. An der Spitze der Schiffahrtsgesellschaften markiert die „Hapag“ mit 251 Millionen Mark Kapital, die englische Royal Mail Steam Co. folgt an zweiter Stelle mit 251 Millionen Mark. Die größte Brauerei ist die Berliner Schultze-Brauerei, die jährlich 1,9 Millionen Hektoliter Bier braut.

Die Schlafwagen dritter Klasse werden nicht, wie einige Blätter zu melden wußten, allgemein in die Züge eingestellt werden; der preussische Eisenbahnminister hat anlässlich einer Eisenbahnbesuche in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nur erklärt, daß einzelne längere Linien zur Zeit des lebhaften Reiseverkehrs im Sommer mit Schlafwagen dritter Klasse ausgestattet werden sollen. Eine allgemeine Einführung ist nicht beabsichtigt.

Lechter Parteitag der braunschweigischen Welfen. In Wolfenbüttel fand laut „Verl. Tzbl.“ soeben der letzte Parteitag der Braunschweiger Welfenpartei statt. Justizrat v. Ducheine eröffnete die Versammlung. Er bedauerte, daß gerade diejenigen Welfen aus Braunschweig, die für das Recht gekämpft hätten, heute abseits vom Wege ständen, während diejenigen, die früher das angesehene Herrscherhaus bekämpft hätten, sich heute als echte Braunschweiger bekamen.

Zum Abschied des Statthalters Grafen Wedel und der Frau Gräfin werden in Straßburg große Kundgebungen vorbereitet, die aller Welt zeigen sollen, daß der Statthalter durch seine hingebungsvolle Tätigkeit zum Wohle der Reichslande sich die Dankbarkeit der gesamten Bevölkerung erwirbt hat. 200 Vereine mit über 300 000 Mitgliedern haben die Teilnahme an der Guldigung, die in einem Fackelzug und der Ueberreichung einer Adresse bestehen soll, bereits zugesagt.

Wichtig für angehende Marineoffiziere. Ein Erlass des Kultusministers gestattet laut „Verl. Tzbl.“ für die preussischen höheren Lehranstalten, die Herbstprüfung haben, daß die Oberprimaner, die in die Marine einzutreten beabsichtigen, schon im Frühjahrstermin zur Reiseprüfung zugelassen werden, falls sie den Anforderungen entsprechen. Die Zulassung wird davon abhängig gemacht, daß die jungen Leute eine Bescheinigung der Inspektion des Bildungswesens der Marine über die erfolgte Anmeldung vorlegen. Es werden bei dieser außerordentlichen Reiseprüfung dieselben Kenntnisse gefordert, wie bei der normalen Reiseprüfung. Nach Ableistung dieser Prüfung erhalten die Abiturienten nicht das volle Reisezeugnis, sondern nur eine amtliche Bescheinigung über die abgelegte Prüfung. Erst wenn sie im Juli eine Bescheinigung beibringen, daß sie in der Reichsmarine dienen, wird ihnen das Reisezeugnis zugesellt.

Der Kampf um das neue Deutschland. Bei dem gestrigen Festmahl des Verbandes sächsischer Industriellen in Dresden fand eine Rede des Geh. Rats Nieber drausenden Beifall, die in folgendem Satz gipfelte: Wir vom Hansabund kämpfen nicht nur für industrielle und gewerbliche Interessen, sondern wir kämpfen dafür, daß Deutschland ein Reich freier Gedanken und Einrichtungen wird, ein moderner Staat mit modernen Gedanken.

Freispruch einer Kindesmörderin. In der heutigen Periode der ungewohnten Freisprüche hat auch der Freispruch der 20jährigen Wirtschaftlerin Korder in Berlin interessiert, die ihr neugeborenes Kind getötet hatte. Dem Fall lagen jedoch besondere Verhältnisse zugrunde, die den Freispruch auch aus allgemein menschlichen Gründen gerechtfertigt erscheinen lassen. Die Angeklagte war von ihrem früheren Bräutigam in gemeinsamer Wiese betrogen worden. In ihrer Verzweiflung tötete sie ihr Kind und sagte sich selber zwei Revolverkugeln in den Kopf. Vor Gericht machte die Angeklagte, die durch die Schüsse halb erblindet ist, einen bemerkenswerten Eindruck. Von dem Verteidiger wurde darauf hingewiesen, daß es sich offenbar um eine in vorübergehender Bewußtseinsänderung verübte Verzweiflungstat handelte. Die Geschworenen schloffen sich dieser Auffassung an und kamen zu einer Verneinung der Schuldfragen.

Hochwasser. Aus dem Rhein-, Main- und Neckargebiet wird ein weiteres Anschwellen des Hochwassers gemeldet.

Eisenbahnunglück infolge des Hochwassers. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Station Osterburg. Infolge des Hochwassers war der Untergrund eines Bahndammes locker geworden, und ein Bauzug kippte um. Dabei wurde der Techniker Quaders getötet, der Zugführer und der Lokomotivführer wurden schwer verletzt.

Die Sieger im Berliner Sechsiagereennen, die Deutschen Vorenz und Saldow, können an Reingewinn je etwa 15 000 Mark einstecken. Die siegreichen Rennfahrer wurden nach Schluß des Rennens stürmisch jubelt, in ihren Kojen standen Blumenarrangements, erlesene Süßfrüchte, von zarter Hand gespendet, Champagnerkörbe, Busenadeln und elegante Kleidungsstücke als Andenken von sportbegeisterten Gentlemen.

Leipziger Mehrverkehr. In der ersten Mehrwoche sind in Leipzig 11 856 Fremde gemeldet worden, darunter 2024 Ausländer. Aus Rücksicht auf die Ausländer sind auch in diesem Jahre 19 Schutzleute mit fremdsprachlichen Kenntnissen in den Mehrstraßen aufgestellt worden.

Ein vernünftiger Arbeiter. Die Tatsache, daß in St. Wold ein Arbeiter, der von einem Manenwachmeister in der Kneipe „Wades“ geschimpft worden war, sich unverzüglich zum Regimentskommandeur begab, diesem sagte, er wolle den Vorfall, damit St. Wold kein Zubern werde, worauf der Wachmeister drei Wochen Arrest erhielt, hat überall lebhaften Genugtuung hervorgerufen. Der Arbeiter hat direkt vorbildlich gehandelt. Ordnung und Willkür zur Ordnung, darauf kommt es an, daran hat es aber in Zubern gemangelt.

Den weitesten Skisprung hat bei einer Skisport-Veranstaltung auf dem Semmering der sächsische Manenleutnant Adler von der Planitz getan, der Offizier sprang 51 Meter weit und hat damit den Weltrekord inne, der bloßer von einem Norweger mit 48,5 Meter behauptet wurde.

Von einem Hund, der lesen und rechnen kann, erzählt in der „Münch. Med. Wochenschrift“ Dr. Gruber. Es handelt sich um den Hund einer Rechtsanwaltsfamilie, der die Lösung ihm vorgespochener Multiplikationsaufgaben durch Pfotenschläge richtig angibt. Der Hund soll außerdem Briefe vorlesen können, indem er die einzelnen Worte alphabetisch abklopft. (?)

Siegen, 10. März. Der Kreisbeschuß des Kreises Siegen sowie die hiesige Handelskammer haben sich für den Bau einer neuen Weserwaldbahn Burbach-Kennerod mit Abzweigung bei Lippe über Hof nach Fehli-Nißhausen ausgesprochen.

Koblenz, 10. März. Das Kriegsgericht der Kommandantur verurteilte gestern Abend nach zweitägiger Verhandlung den Hauptmann Vogel vom Bezirkskommando Köln, früher beim Inf.-Regt. Nr. 68 in Koblenz, wegen Weineids zu 5 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung, den Hauptmann Ring vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 9 wegen Weineids und unerlaubter Entfernung zu 5 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung und den Leutnant und Adjutanten Ziegler zum Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 9 wegen Beihilfe zur unerlaubten Entfernung des Ring zu 14 Tagen Stubenarrest. Die beiden Hauptleute hatten in einer Ehescheidungs-Klage unter Eid unwahre Aussagen gemacht. Als durch spätere Ermittlungen sich die tatsächlichen Verhältnisse

ergaben, wurden die beiden Hauptleute in Haft genommen. Der Adjutant Ziegler hatte den Hauptmann Ring von seiner bevorstehenden Verhaftung benachrichtigt, worauf Ring nach Luxemburg fuhr, jedoch nach zwei Tagen wieder zurückkehrte. Von der erlittenen Untersuchungshaft wurde den beiden Verurteilten je ein Monat angerechnet. Während der ganzen Dauer der Verhandlung war die Öffentlichkeit wegen Gefährdung militärdienstlicher Interessen und wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen.

Bingen, 11. März. Seit Jahren wurden hier Warenhausdiebstähle in großer Zahl begangen und bis in die letzten Tage fortgesetzt. Es handelt sich um die Warenhäuser von Gebrüder Sinn und Koller u. Co. Zwei Personen sind bereits verhaftet worden, darunter ein bei Sinn bediensteter gewesener Hausburche. — Das Wasser des Rheins steigt immer noch. In den Kellern des tiefer gelegenen Stadtteils steht das Wasser bereits bis 80 Zentimeter Höhe. Der untere Teil der Stadt Geisenheim steht bereits vollständig unter Wasser.

Pohl-Göns, 10. März. Eingegangener Erpresser. Der Privatier Schupp erhielt vor einigen Tagen einen anonymen Brief, in dem stand, daß er 50 Mark in einem Brief unter einer bestimmten Chiffre beim Postamt in Bugsbach hinterlegen solle, andernfalls würde ihm eine Kugel durch den Kopf gefügt. Der Absender hatte einen Briefumschlag mit der Chiffre W. J. R. Nr. 11 beigelegt. Schupp benachrichtigte die Postzel und sandte auch das Akzept ab, allerdings ohne die 50 Mark. Als der anonyme Briefschreiber am Montag mittag den Brief auf der Post abholen wollte, wurde er von dem Gendarmerieoberwachmeister Stroh, der sich im Postamt verdeckt gehalten hatte, verhaftet. Der Erpresser ist der Sohn achtbarer Eltern und wurde offenbar durch Lesen vieler Schundliteratur zu der Tat angeregt. Er trug bei seiner Verhaftung einen Revolver mit sechs Patronen bei sich. Auf eine Frage des Gendarmen erwiderte er, daß er tatsächlich die Absicht gehabt habe, zu schießen.

Diamantenüberschüsse in Deutsch-Südwestafrika. Im Jahre 1913 haben die Reicheinnahmen aus der Diamantenschatzung in Deutsch-Südwestafrika mit 10 Millionen den Voranschlag um 4 Millionen Mark übertroffen. Das günstige Ergebnis eines Ueberflusses über den Voranschlag hat während des ganzen Jahres, in dem wir Diamanten abbauen, festgestellt werden können. Insgesamt sind laut „Tag“ seit dem Juli 1908, wo die ersten Diamanten bei Lüderichs entdeckt wurden, rund 4 1/2 Millionen Karat im Werte von annähernd 140 Millionen Mark, im letzten Jahre allein für 54 Millionen Mark, abgebaut worden, wobei allerdings die Preissteigerung in der jüngsten Zeit ins Gewicht fällt. Auch für 1914 wird, wie sich heute schon voraussehen läßt, die Schätzung des Bruttoerlöses von 36,75 Millionen übertroffen werden.

Ein sehr interessanter diluvialer Menschenfund wurde im nördlichen Deutsch-Südwestafrika gemacht. Das gut erhaltene Skelett, das in der wissenschaftlichen Welt Aufsehen erregt hat, beweist, daß vor vielen Jahrzehntausenden, ja vielleicht vor Jahrhundertaufenenden eine hoch entwickelte Menschenrasse den alten afrikanischen Kontinent besetzt hat.

Das neue französische Schnellenergeschütz verjett ein 16 Kilogramm schweres Geschöß mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 570 Metern. Die Tragweite beträgt mehr als 10 Kilometer. — In englischen Marinezeitschriften wird neuerdings wieder darüber Klage geführt, daß die großen Geschütze der englischen Linienschiffe nicht die Widerstandsfähigkeit der deutschen Kruppischen Geschütze haben. Das 34 Zentimeter-Geschütz Englands, das seinerzeit als der Gipfel der artilleristischen Leistungsfähigkeit angesehen wurde, gilt heute schon als veraltet. Für die englische Flotte sind 50 Millionen Mark für Desferungs-Anlagen, Flugzeuge, Werkstätten und Beschleunigung des Baues von drei Schlachtschiffen gefordert worden.

Eine Südpolarexpedition wird jetzt auch in Schweden vorbereitet, und zwar sollen Otto Nordenskiölds Forschungen von 1901-1903 auf dem Grahamslände von 1915 ab fünf Jahre hindurch fortgesetzt werden. Ein schwedisches Komitee hat laut „Münch. N. N.“ die Ausrüstung in die Hand genommen, und die Regierung hat die Hälfte der auf 300 000 Mark berechneten Kosten übernommen. Es sollen zehn Geschütze teilnehmen. Es handelt sich um wesentlichen um eine wissenschaftliche Station, deren Mitglieder in gewissen Zeiträumen abgelöst werden, ähnlich, wie es seit zehn Jahren mit der argentinischen meteorologischen Station auf den Süd-Ortnes geschieht, die jetzt ein Deutscher, A. Blätigen, übernimmt.

Einem neuen, ungläublich raffinierten Betrügerkniff ist die Polizei in Newyork auf die Spur gekommen. Die Halbweilkerinnen der amerikanischen Metropole verstellen es in geschickter Weise, einen Kellner, der Speisen aufträgt, so unauffällig anzurempeln, daß die Speisen auf die eleganten Kleider verschüttet werden. Sogleich großes Geschrei über den schweren materiellen Verlust, den ein verdorbenes Kleid bedeutet, Drohungen — und der geängstigte Wirt entschließt sich, der Dame die Robe zu bezahlen, um die „bornehme“ Kundschaft ja nicht vor den Kopf zu stoßen! Derartige Fälle sollen sich in letzter Zeit in reicher Zahl ereignet haben. — Eine der Dultinnen, die sich einen Teller Suppe über das Kleid hatte gießen lassen, fiel aber doch herein. Der Wirt eilte herzu, entschuldigte sich diesmal und versicherte, daß der Dame die Suppe auf keinen Fall — angerechnet werden würde! Und ersuchte die Dame, schleunigst das Lokal zu verlassen!

Aus aller Welt. Spandau, 11. März. Hier wurde gestern ein schwerer Raubüberfall verübt. In der Nähe des Waldes machte die Gattin eines Spandauer Polizeikommissars einen Spaziergang, als ein Mann aus dem Gebüsch hervorprang, die Frau am Halse würgte und ihr die Handtasche zu entreißen versuchte. Auf ihr Hilfseschrei eilten Schütze herbei, worauf der Räuber die Flucht ergriff. — Würzburg, 11. März. Der nach Verübung großer Verbrechen, Wechselfälschungen usw. am 25. Jan. mit seiner Gattin flüchtig gewordene Bürgermeister von Brückenau, Landwirt und Hotelier Reinwald, hat sich gestern dem hiesigen Untersuchungsrichter freiwillig gestellt. Er wurde in Haft genommen. — Stuttgart, 11. März. In dem benachbarten Feuerbach wurde in der Wohnung des Goldarbeiters Herzer eine Falschmünzer-Werkstätte entdeckt, in der falsche Zweimarkstücke hergestellt worden sein sollen. Herzer wurde verhaftet. — München, 11. März. Eine geheimnisvolle Tragödie hat sich in dem schwäbischen Städtchen Biberach abgespielt. Der Antiquitätenhändler Bauer wurde dort vor seinem Wohnhause schwer verletzt aufgefunden. Er gab an, von dem Bildschnitzer Rudolf, der ihn wegen seiner Schuld von 300 Mark aufgeschuldete hatte, und einer Frau, die er nicht kannte, angeschossen worden zu sein. Gleich nach dieser Aussage starb Bauer. Man eilte nun in die Wohnung des Rudolf und fand diesen dort in einem Sessel sitzend tot vor. Er hatte sich anscheinend

erschossen. — Hamburg, 11. März. Am 4. März wurde in Cuxhaven der angebliche Kaufmann Leo Gardin verhaftet, weil er in der Nacht vorher in Stade bei zwei Pastoren Einbrüche verübt hatte. Es wurde festgestellt, daß der angebliche Gardin in Wirklichkeit Ernst Saale heißt und in Westfalen viele Kircheneinbrüche begangen hat. Auch der Nord an dem Pastor Voets in Reepholt, der ihn bei einem Kirchenraube in der Nacht zum zweiten Januar überraschte, wird ihm zur Last gelegt. — Dresden, 11. März. Seit einigen Tagen ist Rechtsanwalt Gähler von hier verschwunden. Die Ursache kennt man bisher nicht. — New Orleans, 10. März. Nach einer funktentelegraphischen Meldung aus dem Hafen Ceiba im Staate Honduras wütet dort ein riesiges Feuer. Zur Zeit der Abmeldung der Meldung waren 25 Häuserblöcke in der Stadt zerstört und andere sind von dem gleichen Schicksal bedroht. Der Schaden wird auf zehn Millionen Dollars geschätzt. — Hamburg, 11. März. Frau Viermann, die Witwe eines Glasermeisters, begeht heute ihren 100. Geburtstag. Die Greisin ist auf Fehmarn geboren, ihr ältester Sohn ist 61 Jahre. Sie ist vollständig frisch und gesund.

Luftfahrt.

London, 11. März. Tödtlicher Flieger-Abssturz. Innerhalb zweier Tage ist heute die englische Militär-Abteilung schon wieder von einem Unfall betroffen worden. Fast an derselben Stelle, wo gestern der Absturz des Hauptmanns Dornet erfolgte, stürzte heute auf dem Flugfeld von Salisbury Hauptmann Allen mit Leutnant Burroughs ab. Beide Flieger waren auf der Stelle tot.

Handelsnachrichten.

Limburg, 11. März. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (Kassauischer) 16,40 Mk., Weißer Weizen (Angebaute Fremdsorten) 15,90 Mk., Korn 12 Mk., Gerste (Futter) 9 Mk., Gerste (Brau) 10,70 Mk., Hafer 8 Mk. das Malter.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 13. März: Meist wolfig, trübe mit Niederschlägen, ziemlich milde, zeitweise windig.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. März. „Die rote Woche“. In der gestrigen Nacht wurden von sozialdemokratischer Seite in Berlin und Vororten rote Plakate an Häusern, Straßenecken, Bäumen und Laternenpfählen angeklebt, die die Aufschrift trugen: „Gedenket der roten Woche!“ Die Ankleber wurden in etwa 50 Fällen von Polizeibeamten in ihrer Tätigkeit gestört und zur nächsten Polizeiwache zitiert. — Auch das Kaiser Friedrich-Denkmal am Lustenplatz in Charlottenburg ist in der vergangenen Nacht von Subenhand beschädigt worden. Auf die Plattform, die marmornen Säule und den Sockel wurden mit roter Farbe die Worte aufgesprüht: „Die rote Woche!“ Der Kriminalpolizei ist es noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln. Der Polizeipräsident in Charlottenburg hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 1000 Mk. angesetzt.

Miel, 12. März. Kieler Bestechungsaffäre. Zu der Bestechungsaffäre im Wert-Prozess vom Jahre 1908 ist weiter zu berichten, daß jetzt auch der damalige Hauptangeklagte Franzenthal verhaftet worden ist. Franzenthal, der in Hamburg wohnt, wurde bereits dem Kieler Gerichtsgefängnis zugeführt. Die Bestechung wäre in einem halben Jahre verjährt gewesen. Weitere Verhaftungen sollen in Aussicht stehen.

London, 12. März. Gestern brach auf dem englischen Schulschiff „Wellensley“, dessen Besatzung aus 300 jungen Leuten besteht, ein Brand aus. Das Schiff wurde vollständig zerstört. Glücklicherweise gelang es, alle an Bord befindlichen Personen zu retten. Kaum waren die letzten Leute in Sicherheit, als das brennende Schiff versank.

London, 12. März. Infolge starker Regenfälle sind die Flüsse des Landes über die Ufer getreten und haben weite Länderstrecken überflutet. Ueber Wales, Gounnaugh, Yorkshyre gingen starke Schneestürme nieder. Die Themse ist stark gestiegen. In der Grafschaft Essex haben die Flüsse einen so hohen Stand erreicht, wie er seit Jahren nicht beobachtet wurde.

London, 12. März. Truppenanhäufung an der mexikanischen Grenze. Nach einem Telegramm des „Exchange Telegraph“ hat der Kriegsminister der Vereinigten Staaten beschlossen, die Truppen an der mexikanischen Grenze zu verstärken. Eine Division Infanterie hat infolge dessen Befehl erhalten, sich nach Texas zu begeben.

Edeffa, 12. März. Massenvergiftungen. In Tiflis im russischen Kaukasus sind 174 Schüler der Kadettenanstalt nach dem Genuß von Kuchen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine große Anzahl von ihnen befinden sich in Lebensgefahr.

Turin, 12. März. König Viktor Emanuel wird bereits am 22. März in Venedig eintreffen, um dort mit Kaiser Wilhelm zusammenzukommen. Der Kaiser wird am 24. März dort eintreffen. Vor seiner Weiterreise nach Korfu wird er dort einige Tage verbringen.

Athen, 12. März. Glückwünsche für den neuen Fürsten. König Konstantin von Griechenland hat an den Fürsten von Albanien anlässlich seiner Thronbesteigung ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Glückwunschtelegramm geschickt. Der König versichert in dem Telegramm den Fürsten seiner aufrichtigsten Freundschaft und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen Albanien und Griechenland stets ungetrübt sein mögen.

Belgrad, 12. März. Mienenuntersuchungen im Belgrader Offiziersverein. Im hiesigen Offiziersverein, dessen Leiter eine Zivilperson ist, wurde ein Defizit von über 300 000 Franken aufgedeckt.

Konstantinopel, 12. März. Militärische Vorbereitungen. Die militärische Zeitschrift „Tahvil Vesal“ meldet, daß die militärischen Maßnahmen der Türkei gegenüber Griechenland fort dauern. Namentlich in den den griechischen Inseln nahegelegenen Distrikten machte sich eine erhöhte Rüstungsaktivität geltend.

Vegeta, 12. März. Die Invasion in Kolumbien. Die alarmierenden Gerüchte über eine angebliche Invasion Kolumbiens durch venezolanische Ingenieure und Truppen werden als unbegründet bezeichnet. Dem englischen Gesandten in Caracas ist erklärt worden, daß es sich lediglich um englische Ingenieure handle, die sich auf der Suche nach neuen Petroleumfeldern befinden und dabei von Infanteristen zur Verteidigung gegen etwaige Angriffe wider der Stämme begleitet seien. Die Angelegenheit wird hiermit als erledigt betrachtet.

Newyork, 12. März. Verhaftung des Cackonauer Nordkomplizen. Der Nordkomplize des Cackonauer Mönchs Majoch, Stanislaus Galoga, der nach Entdeckung des Mordes im Kloster die Flucht ergriff, ist jetzt in Detroit ermittelt und festgenommen worden. Die Auslieferungsverfahren ist bereits im Gange.

Newyork, 12. März. Wie der „Newyork Herald“ aus Mexiko meldet, hat der japanische Bevollmächtigte die japanische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß die Westküste von Mexiko sich ausgezeichnet für japanische Ansiedlungen eignet. Eine japanische Gesellschaft mit einem Kapital von Millionen zur Entwicklung und Kolonisierung in Mexiko soll sich gebildet haben. Wie von hochstehender diplomatischer Seite berichtet wird, verfolgen alle diese Nachrichten nur den Zweck, die Haltung Washingtons in der mexikanischen Frage zu beeinflussen.

Newyork, 12. März. Aus Regales in Arizona werden weitere Einzelheiten über den Sieg der mexikanischen Bundesstruppen über die Konstitutionalisten gemeldet. Von den 25 000 Anhängern des Generals Carranza entliefen nur 25, alle anderen wurden getötet, verwundet oder gefangen genommen.

Für die Redaktion verantwortlich: E. D. W. Weidenbach.

„Aus der Jugendzeit“ (Der „Lebensfreude“ 7. Band), 160 Seiten kl. Oktav, hübsch in Leinen geb. 1 Mk., ist kürzlich bei P. J. Sönger in Köln erschienen. — Ueber das Büchlein entnehmen wir einer uns vorliegenden Besprechung folgendes: „Aus der Jugendzeit“ betitelt sich das neueste Bändchen der „Lebensfreude“, das zu den vielen Freunden der „Lebensfreude“ viele neue erobert wird. Mit einem kostbaren Mosaik möchte man dies Büchlein vergleichen. Die kunstgeübte Hand dort bunte Steine und Glasplitter zu farbenfrohem Bilde fügt, so sind hier mit viel Liebe und Verständnis Gedankenplitter in Sprachen und Gedichten zu harmonischem Ganzen vereint, und der leuchtende Goldgrund, auf dem sich alle Einzelbilder so lebendig abheben, das ist die Lebensfreude, die im Glanz der Jugend ihren schönsten Ausdruck findet. Für Jung und Alt wird das Büchlein ein guter Kamerad werden.

IVO PUNONNY.



Ein Sprung in's Ungewisse

ist es wahrlich nicht, wenn Sie statt Butter **Dr. Schlinck's Palmona**, die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken — außer in Ihrer Haushaltungskasse.

Pariser Kopfsalat
heute frisch eingetroffen.
Fr. Schäfer, gegenüber dem Rathaus.

ii Ruth. Land
vorm Dohensroth zu verpachten.
Nab. Friedrichstr. 30.

Bananen
heute frisch eingetroffen.
Espan. Garten,
Dillenburg, Hauptstraße 18, Oberes. 1933

Ananas
frisch eingetroffen.
Fr. Schäfer, gegenüber dem Rathaus.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zum 1. April geacht. Gef. Off. unter A. 905 an die Geschäftsstelle.

Ein Land
vorm Dohensroth zu verkaufen.
Auskunft unter A. 907.

Büchlinge
empfiehlt Fr. Schäfer, gegenüber dem Rathaus.

Stundenmädchen
für besseren Haushalt (über Mittag) auf sofort oder 1. April gesucht. Anfragen an die Geschäftsstelle des B.

Ein Schmied,
der auch Vieh beschlagen kann, für dauernd gesucht von G. R. Senn, Niederstraße 10.

2 Anstreicher = Gehülften und 1 Lehrling gesucht.
Carl Schmitz, Anstreichermelher, Gaiger.

Wohnung,
2 auch 3 Zimmer und Küche sofort oder 1. April zu vermieten. (41) Hauptstraße 75.

Holz-Versteigerung.
Eberförsterei Dillenburg.
Dienstag, den 17. März d. Js. vorm. 10 Uhr auf der Försterei Neuhaus.
1. Schußbezirk Tiergarten (Gegens. Gutsche): Distr. 4 Gerstebachseite und Totl. Distr. 2, 3, 5, 18 pp. Buchen: 10 Nm. Nusscht., 100 Nm. Echt., 192 Nm. Kppl., 35 Nm. Meiser l. M. Nadelholz: 18 Stangen l. M. und ca. 30 Nm. Echt. u. Knäppel.
2. Schußbezirk Dillenburg (Gegens. Franke): Distr. 33 Gauskopf, 34 Bogelsford u. Tot. Distr. 24 u. 40. Eichen: 2 Nm. Echt., 10 Nm. Kppl. Buchen: 4 Nm. Nusscht., 360 Nm. Echt., 152 Nm. Kppl., 112 Nm. Kfr. l. M. Nadelholz: 27 Nm. Echt., 10 Nm. Kppl., 27 Nm. Kfr. l. M.
Die Herren Bürgermeister werden um ortsbliche Bekanntmachung ersucht.

Verdingung.
Die Anstreicherarbeiten für den Schalerweiterungsbau sind zu vergeben.
Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.
Dillenburg, 11. März 1914
Eysch, Stadtbaumeister.

Photographisches Atelier
von **Moritz Weidenbach.**
Aufnahme zu jeder Tageszeit.
Lebenswahre und künstlerische Ausführung
— der Bilder. —
Vergrößerungen und Reproduktionen.

Billig! Billig!
Am Samstag bin ich in Oberfeld bei dem Gasthof „Zur Stadt Dillenburg“ mit: Aepfel 10 Pfd. 1,80 Mk., zuckerreife hochrote Apfelsinen, dicke 10 St. 30 Pfg., extra dicke 10 St. 35 und 40 Pfg., Nieren-Bombas-Apfelsinen, das feinste was es gibt, 10 Stück 45, 50 u. 55 Pfg., Zitronen 10 Stück 45 Pfg., feinste Feigen Pfd. 35 Pfg., feinste Haselnüsse Pfd. 45 Pfg., Gemilse: 2 extra dicke roten Kappus und 1 weißen Kappus oder 1 extra dicke Wirsing, schwere Köpfe, diese 3 Stück kosten 90 Pfg., Blumenkohl schneeweiß, Prachtvolle Zwickelnote Möhren (Wurzeln) 10 Pfd. 55 Pfg., extra dicke Sellerieknollen zu Salat 2 Stück 25 Pfg., Eier extra dicke frische, keine Kalk-Eier, zum Kochen 10 Stück 75 Pfg. Milch: Berliner Rollmops, schneeweiß, aus frischen Fischen fabriziert, 10 Stück 60 Pfg., feinste große Holländer Rollheringe, meiste Milchener, Duzend 60 Pfg., 1 Tonne ca. 800 Stück Inhalt 30 Markt, Bäcklinge zum Kochen 5 Stück 30 Pfg., 1 Kiste 1,70 Mk., Bratheringe 1 Dose Riter 2,25 Mk., Sardinen 1 Dose 8 Pfd. jeder 1,65 Mk., Rollmops in 4 Utr.-Dosen 2,25 Mk., feinsten feiten Limburgerkäse Pfd. 45 Pfg., Meerrettig, große Stangen, Stück 25 Pfg. Gemüse-Konerven: Ernte 1913, alles in 2 Pfd.-Dosen, Erbsen 40 Pfg., Stangenpargel 1,45 u. 1,80 Mk., Schnitt- u. Brechpargel mit Köpfen 85 Pfg. u. 1,15 Mk.
Für Heringe und Rollmops bitte große Töpfe mitzubringen.
Der Verkauf beginnt morgens 9 Uhr und dauert bis nachmittags 3 Uhr.
Louis Kreger, Lüdenscheid.

Kohnerbürsten
Lack- & Farben-Spezialhaus
A. Hunkirchen, Dillenburg,
Bahnhofstr. 6. Tel. 5.
Filiale: Herborn am Bahnhof.

Starke Handlanger u. Arbeiter
gesucht. 930 Weimborn, Oberfeld.

Spinat, Salat u. andere Gemüse
empfiehlt billig E. Goshies.

30 tägige Erdarbeiter
gesucht. Weiden bei Schachtmeier Schime, Gaigerer Güte. 1936
J. Weimer, Buegelsch, Gieshen.

Für dünnchalige Blutapfelsinen
ver Stück 6 Pfg.

Valenzia-Apfelsinen
nur erste Marken, in allen Preislagen empfiehlt Fr. Schäfer, gegenüber dem Rathaus

Jeden Freitag empfiehlt lebendfrische **Schellfische und Kablian**
Fr. Schäfer, gegenüber dem Rathaus.

Frische Landbutter
per Pfd. Mk. 1,20.
E. Goshies.

Schöne große **Wohnung**
mit allem Rabebe u. Zentralheizung auf 1 Juli zu vermieten.
Nab. Gollerstr. 1, H. Goshies.

Sie schlafen ruhig
und sind nicht mehr aufgeregt, wenn Sie statt Bohnenkaffee nur **Quieta-Kaffee-Ersatz** verwenden. Sein angenehmer Geschmack befriedigt selbst den Feinschmecker, dabei ist er koffeinfrei und nahrhaft. Er ist äußerst billig, 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. Gleich bekommen ist (Nährsalz-Banonenkakaok) der zum zweiten Frühstück und abends von Jung und Alt gern genommen — und auch vom schwächsten Magen vertragen wird. Die überraschende Wirkung, die sich stets bei regelmäÙ. Gebrauch der Quieta-Präparate einstellt, und die von Tausenden bestätigt wird, beruht auf dem Gehalt an Kalk, Phosphor u. Eisen, den für richtige Blutbildung unentbehr. Mineralstoffen. Quieta-Präparate sind in allen einschläg. Geschäften zu haben. Man verlange ausdrücklich die ges. geze. Marke „Quieta“. Proben u. Broschüren mit zahlreichen Anerkennungen gratis durch die Quieta-Werke, Bad Dürkheim.



Quieta-Präparate sind in Dillenburg erhältlich: In der Medizinal-Drogerie **J. Welcker**.